

**RÜCKBLICK AUF ZWANZIG JAHRE**  
**GESPRÄCHSKREIS GEISTLICHE GEMEINSCHAFTEN IN DEUTSCHLAND**  
**1986 - 2006**

Ich möchte meinen Rückblick auf zwanzig Jahre Gesprächskreis Geistlicher Gemeinschaften in Deutschland unter dem Bild einer Bergwanderung darstellen nach einer Idee von P. Willi Lambert SJ.

Sehen wir zunächst auf die

**1. Wegetappen**

- *Zugangswege* lagen schon in der Vorgeschichte des Gesprächskreises.

Der erste Impuls kam in der *Würzburger Synode* in einem Gespräch von Kardinal Döpfner mit dem ZdK. Aus den Geistlichen Gemeinschaften selbst kam auch ein Anstoß und zwar *von der Franziskanischen Gemeinschaft*.

Wichtige Zugangswege waren die *Katholikentage in Mönchengladbach und in Freiburg*. In Mönchengladbach kam es zu einer größeren Begegnung von Geistlichen Gemeinschaften. Freiburg bekam durch ihre Mitwirkung eine stärkere evangelisierende Note und das erste Geistliche Zentrum bei einem Katholikentag (KT).

Nach diesen Voretappen kam es zum entscheidenden Schritt:

- *Der Gesprächskreis Geistliche Gemeinschaften (GG) bildet sich!*

Im April 1985 treffen sich Vertreter von fünfzehn GG in Aachen. Bischof Klaus Hemmerle hatte als Aachener Diözesanbischof und Geistlicher Assistent des ZdK dazu eingeladen und damit auch zur Mitwirkung am Aachener KT.

Innerhalb der Gemeinschaften kommt es aufgrund von Eigeninitiative zu einem weiteren Treffen im November 1985 in Vallendar. Dabei werden regelmäßige Treffen zwei Mal jährlich vereinbart. Im Frühjahr 1986 trifft man sich erneut zur Vorbereitung des Aachener Katholikentages mit seinem Leitwort "Dein Reich komme". Dieser Katholikentag bekommt einen Themenschwerpunkt "Geistliche Gemeinschaften". Das war die entscheidende und konstituierende Wegetappe für den Gesprächskreis GG in Deutschland.

- **Herausragende weitere Wegetappen**  
sind einige Katholikentage. Zunächst der

**KT in Aachen 1986**, wo GG mitwirken und so auch wahrgenommen werden. Herausragend war der

**KT 1990 in Berlin**, der erste unmittelbar nach der Wende, wo es zu ersten Begegnungen mit Vertretern GG aus den neuen Bundesländern kommt. Der Gesprächskreis stellt sich auf einem gemeinsamen Stand mit einem gemeinsamen Faltblatt dar: Christ werden – Kirche leben – Welt gestalten!

**KT 1994 in Dresden** mit dem Leitwort "Auf dem Weg zur Einheit". Die GG stellten sich in verschiedenen Gesprächskreisen vor. Darüber hinaus wollten die GG eine Gebetsnacht mitgestalten, die wegen der weiten Wege in der Nacht nicht geglückt war. Eine weitere Etappe war

**der KT in Mainz 1998**. Der Gesprächskreis stellte sich gemeinsam in einem Raum dar und bot ein gut besuchtes Podiumsgespräch an.

**Auf dem KT in Hamburg 2000** regten die GG eine zentrale Marienfeier an und gestalteten einen Zeugnisgottesdienst und ein Podiumsgespräch.

Weitere wichtige Etappen wurden die

- **Treffen an Zentralorten einzelner Gemeinschaften**

Sie brachten erlebnishaft und unmittelbar intensive Begegnung und Erfahrung von Berufung und Sendung der besuchten Gemeinschaften. Wir erlebten sie mit ihren konkreten Lebensformen, ihrer Spiritualität, ihren konkreten Lebensprojekten und Aufgaben. Der Mitvollzug ihrer Liturgien und Gebetszeiten gewährte tieferen Einblick, wie auch die Begegnung mit anderen Verantwortlichen der jeweiligen Bewegung.

Ein Beispiel ist die Begegnung 1992 mit der Fokolarbewegung in ihrem ökumenischen Lebenszentrum in Ottmaring; d. h. die Begegnung mit den Männer- und Frauenfokolaren, den evangelischen Fokolaren, dem Priesterfokolar und Familien. Ihre Sendung der Einheit und ihr Dienst an der Ökumene waren eindrucksvoll.

Beim gleichen Treffen hatten wir auch eine **Begegnung mit Vertretern der GCL in Augsburg**. Sehr anschaulich wurden uns Evangelisation, Gruppenarbeit, Exerzitien im Alltag vermittelt.

1995 trafen wir uns im **Evangelisationszentrum der Gemeinschaft "Lumen Christi" in Maihingen**, die zur Charismatischen Erneuerung gehört. Lebensmitte und Lebensdienst aus dem Evangelium und für das Evangelium wurden erfahrbar.

Das Interesse an geistgewirkten Lebensaufbrüchen und -gemeinschaften aus dem evangelischen Raum führte 1997 zur Begegnung mit der **evangelischen Bruderschaft von Gnadenthal bei Hünfelden**. Die Vielfalt der Lebensformen, der Gemeinschaftsformen

und der religiösen Lebensorte leuchtete hier auf. In Erinnerung blieb mir persönlich die Feier der Kultur des Sonntags in Anlehnung an die jüdische Sabbatfeier am Vorabend des Sonntags.

Wertvoll war auch die *Begegnung mit Vertretern GG in den neuen Bundesländern* im Juli 2000 mit Bischof Reinelt in Dresden. Ihre Gemeinschaftsverbundenheit im säkulareren Umfeld, aber auch ihre großen Anforderungen wurden uns eindrücklich deutlich. Sie grenzen sich aber auch ab gegen unseren Formalismus. Wir erlebten die Diskrepanz zwischen unserem Wohlfahrtsstil und ihrem einfachen Leben.

2001 traf sich der Gesprächskreis *in Würzburg mit Vertretern von Sant Egidio*. Ihr Zeugnis im Leben mit den Armen und ihr konkreter Dienst für sie, die gemeinsamen Mahlbegegnungen und das tägliche Abendgebet in einer Stadtkirche gaben beeindruckende Einblicke.

## 2. Wegweiser, die uns weiterführten

Ein Wegweiser war die *Einladung zum Studententag mit der Deutschen Bischofskonferenz und Vertretern des ZdK 1988* zum Thema "Weitergabe des Glaubens".

Erstmals hatten GG die Gelegenheit, sich vorzustellen, Anfragen zu beantworten, sich der Skepsis zu stellen, die ihnen damals noch begegnete. Das war der Beginn einer größeren öffentlichen Wahrnehmung.

Nach innen wurde die *Einladung des Kreises zur gemeinsamen Arbeit im Hinblick auf Katholikentage* für den Kreis ein wichtiger Wegweiser. Gemeinsam sind wir stärker, das wurde unsere Erfahrung. Gemeinsam sollten wir uns artikulieren und präsentieren. Das half, sich offener zu begegnen, das Gemeinsame vor dem Unterscheidenden zu betonen. Das konkretisierte sich in der Arbeit an einem gemeinsamen Faltblatt: Was ist unser gemeinsames Ziel? Christ werden! in einem lebenslangen Glaubensprozess mit allen Höhen und Tiefen. Wozu sind wir gerufen? Kirche leben! Wir gehören nicht nur zur Kirche, wir sind Kirche in Taufe und Firmung jeder an seinem Ort, auf seine Art. Was ist unser Auftrag? Welt gestalten! Als Christen, als Glieder dieser konkreten Gemeinschaft, aus ihrem Charisma, ihrem Auftrag.

Ein starker Wegweiser wurde die Einladung zum *Ständigen Arbeitskreis beim ZdK* und schließlich die Mitgliedschaft im ZdK. Das war die Einladung zum Dialog mit Vertretern aus Gemeinde- und Diözesanräten, mit Vertretern von kirchlichen Verbänden im ZdK. Im Ständigen Arbeitskreis waren schließlich achtzehn Vertreter GG, sechs aus

Diözesanräten, sieben aus Verbänden, zwei aus Säkularinstituten und vier aus Orden, sowie Experten aus der Dogmatik und Pastoraltheologie vertreten.

Es ging um kennen lernen, voneinander lernen, einander ergänzen und bereichern, uns in unseren unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen wahrzunehmen. Auf diesem Weg sind wir Partner geworden. Am Ende dieses Gesprächsprozesses von sieben Jahren stand die Dokumentation des ZdK "Miteinander auf dem Weg", die als Einladung zum Dialog für Gemeinden, Verbände und Diözesanräte, aber auch für die Gemeinschaften und Bewegungen selbst gedacht ist. Die Dokumentation gibt Antworten von vierzehn damals im Gesprächskreis vertretenen Gemeinschaften auf zwölf Fragen wieder: Der Blick auf ihre Geschichte, ihr Selbstverständnis, Berufungserfahrung und Berufungsförderung, ihre Spiritualität, ihre Lebensformen und Strukturen, ihre Verbindlichkeit und kirchenrechtliche Einordnung, ihre kirchliche Dimension, Frage nach der Ökumene und dem Dialog mit anderen, nach ihrem Weltauftrag. Es wurde vermittelt: Wir sind zunächst Lebens- und Lerngemeinschaften, nicht Arbeits- und Aktionsgemeinschaften. Der charismatische Ursprung prägt uns, prägt unsere Lebensstile, unseren Einsatz.

Eine Bergwanderung geht über Etappen auch mit hilfreichen

### **3. Weggefährten**

Das waren ganz am Beginn Prof. Mühlen (CE), Pater Alex Lefrank SJ (von GCL), Pater Michael Marmann (Schönstatt), Dr. Bauer und Dr. Hagemann vom Zdk (Fokolar), Rektor Becker vom ZdK, Pater Willi Lambert SJ (GCL), Frau Dr. Marianne Tigges von der Deutschen Bischofskonferenz, Weihbischof Dr. Franziskus Eisenbach. Hilfreich waren auch immer wieder Anstöße durch Referenten, die andere Sichtweisen, Herausforderungen und Anstöße in den Kreis einbrachten, z. B. durch den Soziologen und Theologen Dr. Hochschild zum Thema "Kirche in moderner Gesellschaft, vom Milieu zum Netzwerk". Oder auch Pater Manfred Entrich von der Deutschen Bischofskonferenz, der uns das Papier der deutschen Bischöfe "Zeit zur Aussaat" (2002) vorstellte und uns vor den Anruf stellte, missionarisch Kirche zu sein.

Eine Bergwanderung führt selten gradlinig nach oben, es gibt mühsame Wegstrecken, Sackgassen und Stolpersteine. Das erlebten wir auch im Gesprächskreis. Ich führe zunächst an die

### **4. Sackgassen**

Ganz am Anfang in unserem Kennenlern- und Selbstfindungsprozess wollten wir uns abgrenzen von Verbänden und Räten, von Säkularinstituten und Orden und unser Proprium finden. Wer sind wir? Wer sind wir nicht? Die Fragen nach Gemeinschaften oder Bewegungen war relativ einfach zu klären. Gemeinschaften sind Lebensgemeinschaften. Bewegungen sind mehr zielorientiert, wenn das Ziel erreicht ist, kann sich die Bewegung auflösen; z. B. die liturgische Bewegung. Cursillo ist mehr Bewegung, zwar getragen von einem Kernkreis, aber nach dem Erneuerungskurs gehen die Teilnehmer auseinander.

Dann haben wir uns auf einen Weg begeben, der klären sollte: Wer gehört zu uns? Und wer nicht? Welchem Antrag auf Mitgliedschaft im Gesprächskreis geben wir statt oder nicht, warum, warum nicht? Wir wollten Kriterien finden für GG und Bewegungen. Dieser Weg erwies sich als eine Sackgasse, den wir aufgeben mussten.

Wir haben festgelegt: Eine Gemeinschaft oder Bewegung im nationalen Gesprächskreis sollte eine gewisse Entwicklung erreicht haben und in mindestens sieben Diözesen präsent sein.

Der Weg war nicht spannungs- und konfliktfrei und bescherte einige

## 5. Stolpersteine

- ***der Beginn des Ständigen Gesprächskreises beim ZdK***

In unseren Reihen gab es zunächst Vorbehalte, Befürchtungen: Werden wir vereinnahmt, instrumentalisiert? Passen der Stil und die Arbeitsweise des ZdK zu uns? Können wir etwas einbringen und etwas bewegen? Haben wir uns schon genügend gefunden, um uns gemeinsam zu artikulieren und einzubringen? Auch unter uns standen ganz am Anfang Animositäten, Missverständnisse, Fremdheit. Es brauchte eine Zeit der Annäherung bis wir Anderssein als Vielfalt und Reichtum der Gaben akzeptieren konnten und einander nicht in Frage stellten. Wir wollten prozesshaft vorgehen, Zeit haben, etwas zwischen uns wachsen und reifen lassen. Wir konnten nicht gleich auf die fahrende Bergbahn aufspringen, wir haben Bedenkzeit erbeten.

- ***Ein weiterer Stolperstein wurde die Mitgliedschaft im ZdK.***

Zunächst sollte **ein** Vertreter den Gesprächskreis vertreten. Dazu wurde ich als Einzelpersonlichkeit 1992 gewählt. Dann wurden auf Beschluss des ZdK 1996 acht Vertreter

aus Kandidaten von etwa zehn Gemeinschaften gewählt, nicht ohne deutlich spürbare Vorbehalte von Seiten der Verbände und Organisationen. GG hätten keine soziale Kompetenz, sie seien nur fromme Gruppierungen. Es stand auch die Anfrage eines Theologen nach unserer ethosbildenden Kraft im Raum. Auch wir taten uns schwer, zum Beispiel mit dem politisierenden Stil und erst recht damit, Wahlpolitik für uns zu betreiben.

Durch die acht Mitglieder der GG und den Ständigen Gesprächskreis kam eine positive Annäherung in Gang. Wir lernten mit den Augen der anderen zu sehen, und die andere Aufgabe und Funktion der Verbände und Räte zu respektieren.

- Ein Stolperstein war der Umgang mit *kirchlichen Konfliktfeldern*

Das ging mitten durch unsere Reihen. Es wurde erfahrbar im *Problemfeld Schwangerenkonfliktberatung* in unserem Land. Besonders wir Vertreter im ZdK, die wir die Zerreißproben zwischen Eindeutigkeit in der kirchlichen Lehre und die einzigartige Chance der Beratungsmöglichkeit für Frauen in Konfliktsituationen miterlebten, erfuhren hautnah das Leiden von politisch und kirchlich Verantwortlichen und das Abwägen zwischen Pro und Contra. Wir alle wissen noch, wie schwer sich unsere Bischöfe taten, zur einheitlichen Willensbekundung zu kommen.

Im Kreis wurden thematisiert: Wie gehen wir in unseren Gemeinschaften mit Brüchen zwischen Glauben und Leben um? Wie gehen wir mit Fundamentalismen um?

Die Vertreter vom Neokatechumenalen Weg und schließlich auch von der Mitarbeitervereinigung des Opus Dei zogen sich aus dem Gesprächskreis zurück. Leider ohne das offene Gespräch zu suchen und offen ihre Meinung und Widersprüche zu artikulieren. Offensichtlich wurden sie von Verantwortlichen ihrer Bewegung zurückgezogen. Auf Nachfragen wurden als Grund benannt, der Gesprächskreis distanzieren sich nur ungenügend vom ZdK.

Eine Bergwanderung führt auch zu Gipfelerlebnissen, die ich für unseren Gesprächskreis skizzieren möchte.

## 6. Gipfelerlebnisse

Das war der *Studentag mit der Deutschen Bischofskonferenz*, der ein Markstein auf unserem gemeinsamen Weg für die Selbstvergewisserung und die Wahrnehmung von außen wurde.

Das war auch eine *Austauschrunde über unseren persönlichen Glaubensweg*, der uns staunen ließ über die Führung Gottes in unserem Leben und ein Modell war, wie religiöse Sprachlosigkeit überwunden werden kann.

Das war das *erste Zeitzeichengespräch* in unserem Kreis unmittelbar nach den Erfahrungen der Wende mit dem Mauerfall in unserem Land, eine Erfahrung: Gott wirkt unter uns, er ist mit uns.

Das war das erste Treffen am Lebenszentrum einer anderen Bewegung, das *Treffen in Ottmaring*.

Eine wunderbare Erfahrung war die sehr intensive *Austauschrunde über die Not der Kirche und der Menschen und unserer Antwort* darauf.

Das war auch unser Einlassen auf den *Vorbereitungsweg auf das Jahr 2000*, das Bewusstwerden der trinitarischen Gestalt unseres Glaubens in unseren Gemeinschaften.

Für jede und jeden gibt es auf dem Weg im Gesprächskreis sicher auch persönliche Gipfelerfahrungen. Für mich persönlich war es oft beglückend, im Spiegel der anderen Gemeinschaften und Bewegungen die eigene Berufung tiefer zu erkennen und zu erfassen. Manche Feiern sind mir in bleibender Erinnerung geblieben, z. B. ein Segnungsgottesdienst, die Feier einer Tauferneuerung, ein Abendgebet der liebenden Aufmerksamkeit. Aber auch an thematische Austauschrunden erinnere ich mich gerne: z. B. Was bedeutet uns der Umgang mit der Heiligen Schrift? Wie geschieht in unseren Gemeinschaften Leitung, welche Leitungsstile haben wir? Wie pflegen wir Gebet in unseren Gemeinschaften? Wie ist unser Ort in der Kirche – unser Bild von Kirche?

Ich möchte zum Abschluss unserer Bergwanderung durch zwanzig Jahre Gesprächskreis kommen. Ich möchte den Gipfel noch nicht verlassen, sondern von oben gesehen ein wenig die Aussicht skizzieren.

## 7. **Aussicht**

Wir haben auf dem Weg öfter innegehalten und uns vergewissert: Wo stehen wir? Wohin will der Geist uns führen? Was sagt er uns durch unsere Wegerfahrung? Der Kreis hat sich gefunden. Er wollte kein Dachverband, kein Entscheidungsträger sein. Öfter haben wir innegehalten: Der Prozess des Kennenlernens ist abgeschlossen – was ist das weitere Ziel des Kreises?

*Von der Universalkirche* sind wir angerufen seit dem Pfingsttreffen in Rom 1998 bis zum diesjährigen Pfingsttreffen, bei dem uns Papst Benedikt XVI. bittet, die Freude des Christseins zu leben und anderen mitzuteilen.

*Auf nationaler Ebene* sind wir als Gesprächskreis GG eine Form des Lebens und ein Ansprechpartner für unsere Bischofskonferenz und das ZdK. Die großen ökumenischen Begegnungen der Gemeinschaften und Bewegungen z. B. in Stuttgart haben uns eine breitere Wahrnehmung geschenkt und uns auf den Weg der Ökumene geführt.

*Auf vielen Diözesanebenen* gibt es Begegnungstreffen. Manche Anfangsschwierigkeiten sind überwunden.

Wir müssen uns aber fragen und anfragen lassen:

- Was leuchtet auf in unseren GG als Antwort auf die Nöte der Zeit und der Menschen?
- Müssen wir uns nicht der kirchenkritischen prophetischen Funktion unseres Gründungsanfangs neu stellen?
- Wie kann unser missionarisch-apostolischer Dienst stärker wirksam werden?
- Wird bei uns mehr Sammlung als Sendung erlebt?
- Wie kann unsere Verwurzelung im Glauben zur Welt gebracht werden und die Gottvergessenheit überwinden helfen?
- Wie können Wachstumsprozesse in neuen Formen des Zeugnisses und in neuen Zeichen des Glaubens gefördert werden?
- Wie und wodurch heilen wir als GG die Welt?

Liesel Houx

Schönstattbewegung